

# Wohnen reduziert

*Große Freiheit auf wenig Raum –  
das bieten Tiny-Häuser. Über  
einen Trend und seine Anhänger*

WAS BRAUCHE  
ICH WIRKLICH  
ZUM LEBEN?

**D**er amerikanische Schriftsteller Henry David Thoreau baute sich Mitte des 19. Jahrhunderts eine Blockhütte in den Wäldern Massachusetts und entflohen so der industrialisierten Massengesellschaft. Seine Erfahrungen schilderte er im Buch »Walden oder Leben in den Wäldern«, das zum Klassiker wurde. Thoreaus Motivation bestand nicht nur darin, der Zivilisation zu entgehen, sondern durch den Verzicht dem »wirklichen Leben näher« zu treten. Der Wunsch nach Reduziertheit und Beschränkung auf das Wesentliche ist das, was auch bei uns einen Trend losgetreten hat: das Wohnen im Tiny-Haus. Es ist 15 bis 40 Quadratmeter groß und bietet nur das Notwendigste zum Leben.

## Urban oder ländlich

Längst findet man die Wohnform, die ursprünglich aus den USA kommt, nicht nur in ländlichen Regionen, sondern auch auf städtischen Grünflächen, Flachdächern und in Baulücken, erzählt Professorin Christine Hannemann, die sich als Soziologin an der Uni Stuttgart mit dem Wandel des Wohnens auseinandersetzt. »Dass sich immer mehr Menschen vorstellen können, auf so wenig Platz zu leben, hat auch mit der wachsenden Konsumkritik zu tun«, sagt sie. Tatsächlich sparen Tiny-Häuser Ressourcen. Das fängt beim Material und dem Energieverbrauch an und endet bei der Fläche, die dafür versiegelt wird.

Tiny-Häuser sind also Trend und stellen sich gleichzeitig gegen einen solchen. So meldete das Umweltbundesamt kürzlich, dass die pro Person beanspruchte Wohnfläche steigt. Im Schnitt lebt jeder Deutsche auf fast 47 Quadratmetern, Menschen in Ein-Personen-Haushalten dagegen schon auf mehr als 68. »Jeder bewohnte Quadratmeter (...) führt zu höherem Energieverbrauch, denn die Fläche wird beleuchtet, beheizt, mit Bodenbelag versehen, gereinigt und (...) instand gehalten«, gibt das Umweltbundesamt zu bedenken. »Ökologische Denkweisen spielen also bei der Entscheidung für ein Tiny-Haus eine wichtige Rolle«, erklärt die Wissenschaftlerin Christine Hannemann. Tatsächlich sind viele Erbauer von Tiny-Häusern auf Nachhaltigkeit bedacht. Sie nutzen gebrauchte Utensilien, als Dämmung wird Seegrass eingesetzt, auf Dächern arbeiten Solarzellen, WCs sind oft Komposttoiletten. Für den deutschen Architekten Van Bo Le-Mentzel ermöglicht die Wohnform sogar eine ganz neue Art des Zusammenlebens. Wir haben ihn und andere Tiny-Haus-Begeisterte auf der nächsten Seite zu Wort kommen lassen. **acm**

# Wechseln Sie erst mal die Bank. Danach wird's besser.

Machen Sie sich einen Kopf um die Welt? Gut so. Wir nämlich auch. Also kommen Sie zu uns und bringen Sie am besten Ihr ganzes Geld mit. Wir machen dann damit die Welt besser. Indem wir nur Unternehmen finanzieren, die nachhaltig Gutes tun. Und nichts anderes.

Ach ja: Zu uns wechseln geht übrigens super einfach!

[www.triodos.de](http://www.triodos.de)

Denn Geld kann so viel mehr

Triodos  Bank